Stettiner



Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11⅓ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 120. **Freitag, den 27. Mai.** **1853.**

Der Sund und die Dardanellen als Cardinalpunkt der europäischen Politik.

(Mit Berücksichtigung der Bruno Bauerschen Broschüre: Rußland und das Germanenthum.)

V.

Es ist augenblicklich in der europäischen Politik eine Krisis vorhanden wie nie vorher, und je weniger sich dieselbe fortleugnen läßt, desto mehr muß nothwendig die Stellung der verschiedenen Mächte sich zeichnen: wenn es kaum einem Zweifel unterliegt, daß England seinen Handel nach Persien und nach den Donauländern, ein Handel, dessen Wichtigkeit unleugbar ist, nicht der Willkür Rußlands preisgeben kann, abgesehen von allen andern Fragen, die sich an den Besitz Konstantinopels knüpfen, so ist auch Oesterreichs Stellung, sobald sich Rußland zu einem Gewaltstreich entschließt und Stambul besetzt, eine gänzlich veränderte.

Und Oesterreichs Stellung ist bereits eine andere geworden nicht allein gegen Rußland, sondern auch gegen Deutschland. Bisher schwächten sich die beiden germanischen Hauptstaaten durch gegenseitige Eifersucht, die von Seiten Rußlands Unterstützung und Nahrung fand, inzwischen aber sind die materiellen Verhältnisse Oesterreichs und Preußens so zwingender Art geworden, daß beide von einem erfolglosen Kampfe abstanden, aus dem ein Dritter nur allein Vortheile zu erlangen vermochte. So erklären sich auch die freundschaftlichen Besuche der Häupter dieser beiden Staaten, und wenn wir noch in Erwägung ziehen wollen, daß Rußland und Frankreich Holland in ihr Netz zu ziehen scheinen und mit Belgien ködern, so werden wir uns die Reise des Königs Leopold mit seinem Sohne, dem Herzog von Brabant, hinlänglich erklären können. Es steht um Deutschland nicht so schlimm wie Bruno Bauer **pag.** 114 annimmt. „Die Frage, die sich durch alle mißlingenden Zerstörungs- und Restaurationsversuche als die einzig bleibende und werthvolle hindurcharbeitet, die das einzig positive und schöpferische, Kraft enthaltende Interesse der Zeit bildet, ist diejenige, ob die Auflösung Deutschlands bald vollendet ist, oder ob die Construktionsversuche der Zukunft einig mit den Brocken der Vergangenheit operiren sollen." **pag.** 118. „Es komme endlich der Germane dazu, im Durchschneiden, Abschließen, Umsturz veralteter Formen sein Heil zu suchen, — aber da ist auch schon das Volk, welches durch seine eisenmäßige Anlage dazu bestimmt ist, die Axiome und Dogmen des Westens umzustoßen." — Heil ist also nirgends zu finden, Deutschland wird russische Provinz!

Oesterreichs Stellung ist auch zu Rußland eine andere geworden; es konnte und mußte mit Rußland gehen, so lange es sich um eine Entfernung der ungarischen und polnischen Flüchtlinge und eine bessere Behandlung der Christen handelte; so bald aber Rußland weitergehen will und durch eine Besetzung Konstantinopels und der Donauländer sich zum Herrn der österreichischen und deutschen Zukunft macht, ist Oesterreich dringend darauf hingewiesen, dies durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zu hindern, falls es sich nicht in eine freiwillige Vasallenherrschaft unter Rußland begeben will.

Daher die kühle Sprache der Augsbg. Ztg. gegen Rußland, daher die schon besprochnen Reisen unseres Königs und des österreichischen Kaisers, daher die in neuester Zeit entschieden hervortretende Annäherung zwischen England und Oesterreich.

England scheint früher die Gründung eines magyarisch-slavischen Staates im Auge gehabt zu haben, um Rußlands Vordringen gegen Süden einen Damm entgegenzusetzen; nachdem diese Aussicht wie ein Phantom entschwunden, muß es sich wieder Oesterreich nähern. Vorher hat man Kossuth gehätschelt, und ihm durch die Finger gesehen, jetzt sieht man ihm auf die Finger, und er wird einen schweren Stand den englischen Gerichten gegenüber haben. Man beobachtet Kossuth, um Oesterreich zu schonen und zu gewinnen, und damit wäre die Quadrupelallianz zwischen England, Preußen, Oesterreich, Belgien als abgeschlossen anzusehen.

Wo ist nun Rußlands Verbündeter? Wo bleibt Frankreich?

Deutschland.

[α] **Berlin**, 26. Mai. Sowohl hier in Berlin als in den meisten Großstädten stellt sich immer lebhafter das Bedürfniß nach kleinen Wohnungen für den Arbeiterstand und die unbemittelte Klasse im Allgemeinen heraus. Aus den verschiedensten Gründen erscheint es darum wünschenswerth, daß sowohl die Commune als auch Privatpersonen ihre Aufmerksamkeit diesem Gegenstande widmen, der für das materielle wie moralische Wohl der ärmeren Einwohnerschaft von so großer Wichtigkeit ist. Die meisten Neubauten werden in zu großartigen Dimensionen angelegt, als daß für die bescheidenen Anforderungen der nach kleinen Wohnungen Suchenden paßliche Räume übrig bleiben sollten. Hier existirt zwar eine Gesellschaft, welche sich Beseitigung dieses Uebelstandes zum Zwecke gesetzt hat, ja sogar die Einmiether nach und nach zu Besitzern der betreffenden Wohnungen zu machen beabsichtigt, allein dies jedenfalls anerkennenswerthe Bestreben hilft den augenblicklichen Bedürfnissen nicht ab. Dies letztere dürfte vielmehr rascher geschehen, wenn vielleicht die in öffentlichen Sparkassen vorräthigen Summen theilweise auf solche Neubauten angelegt würden, in welchen sich kleinere Wohnungen zu den mehrerwähnten Zwecken vorfinden. Daß freilich mit solchen von Unbemittelten ersparten Geldern bei derartiger Anlegung in der vorsichtigsten Weise zu verfahren ist, wird von der Sache selbst geboten. — — In letzter Zeit ist in verschiedenen Blättern mehrfach erwähnt worden, Preußen wolle auf der bevorstehenden Zollkonferenz auf Veranstaltung einer Zollvereins-Industrie-Ausstellung antragen; hier weiß man an unterrichteter Stelle nichts von einem solchen Antrage, auch scheint das Jahr 1854 keineswegs geeignet zur Abhaltung einer derartigen Ausstellung. — Heute früh 10 Uhr hat eine Conseil-Sitzung stattgefunden, in welcher es sich jedoch nicht um politische Angelegenheiten, sondern um Erledigung einiger durch den König zu vollziehenden Todesurtheile handelte. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß man hier mit einer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit in solchen Fällen verfährt, die einerseits durch die Wichtigkeit der Sache zwar bedingt wird, andrerseits aber auch der allgemeinsten Anerkennung würdig ist. Der Justizminister trägt, nachdem die Schwurgerichte ihr Urtheil gesprochen, dasselbe mit genauer Motivirung im Staats-Ministerium vor, und ebenso im vollen Conseil auch dem Könige. — Der Unterstaatssekretair Herr v. Manteuffel begiebt sich in acht Tagen nach Kissingen in's Bad. — Die Kreuzzeitung fährt mit ihren falschen Nachrichten über die in der gouvernementalen Presse vor sich gehenden Umgestaltungen fort. So behauptet sie in neuester Nummer, unter lächerlichen Seitenhieben auf die Preußische Zeitung, gewisse Personal-Veränderungen, die als durchaus falsch zu bezeichnen sind. — Die Heirath des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie dürfte als officiell zu betrachten sein; dem Vernehmen nach soll unser König seinen Glückwunsch dem Herzog schon in Wien dargebracht haben. Die Hochzeit sei, so wird behauptet, schon im Laufe des August dieses Jahres zu erwarten, den belgischen Kammern werde die erfreuliche Nachricht schon am 30. oder 31. Mai mitgetheilt werden. — Die gemeinnützigen Bestrebungen des Herrn Chevalier Appert sind durch ihre zahlreichen Besprechungen in öffentlichen Blättern allgemein bekannt geworden; man wird wohl thun, zukünftig mit den Posaunenstößen zu seinem Lob inne zu halten, indem sich in jüngster Zeit keineswegs zu seiner Ehre gereichende Dinge ergeben haben, die, wie früher schon seine Ausweisung aus Würtemberg, so gegenwärtig das Verdict der Berührung preußischer Staaten zur Folge haben werden. Der Chevalier soll nämlich seine Menschenfreundlichkeit bei jugendlichen Verbrechern zu weit getrieben haben und einer Unnennbarkeit mehr als nur verdächtig befunden worden sein. Die Behörden haben aus diesem Grunde mit Recht energische Maßregeln gegen ihn ergriffen.

LS. **Berlin**, 26. Mai. Der König traf heute Vormittag nach 10 Uhr hier ein und stieg im königl. Schlosse ab. — Die Prinzessin von Preußen begab auch heute Mittag sich nach Potsdam, um den Prinzen Friedrich Wilhelm zu besuchen. Es ist noch zweifelhaft, ob der Prinz den heute zu Charlottenburg stattfindenden Vermählungs-Feierlichkeiten der Prinzeß Anna wird beiwohnen können. — Der Handelsminister hat sich bereit erklärt, für den zu Magdeburg projektirten „Kredit-Verein für Handwerker in Magdeburg" bei dem Könige die Bewilligung eines Aktien-Privilegiums zu befürworten. — — Die Vorschläge in Betreff der Besetzung mehrerer höherer Verwaltungsstellen sind dem König noch nicht unterbreitet, vielmehr stehen in Bezug hierauf auch dem Vernehmen nach noch Berathungen des Staatsministeriums bevor. Im Wesentlichen soll sich auch die Angelegenheit, welche die Berufung des Staatsraths betrifft, in gleichem Stadium befinden, doch hört das C.-B. bereits mit einiger Bestimmtheit, daß zunächst die dem Staatsrath bis zu seiner Suspendirung angehörig gewesenen Personen, als Mitglieder desselben auch jetzt werden angesehen werden. Doch möchten über einzelne Punkte der organischen Thätigkeit des Staatsraths neue Anordnungen gleich bei dem ins Leben treten desselben erfolgen. — Ueber die Bildung der ersten Kammer haben, so weit das C.-B. vernimmt, Berathungen des Ministerraths in jüngster Zeit nicht stattgefunden. — Mehrseitige Nachrichten aus Oesterreich stellen eine baldige neue Anleihe in Aussicht, mittelst deren das begonnene Werk der Valutenbesserung fortgesetzt werden soll. Ueber die Modalitäten fehlen noch nähere Nachrichten und nur eine Vermuthung scheint es, wenn man von der Hülfe Rothschilds spricht. Uebrigens ist Oesterreich noch immer an seinen finanziellen Verhältnissen leidend und selbst die Besserung der Valuta erzeugt eine Krisis, die sich wenig von dem früheren Zustande unterscheidet. — Die Briefe des Königs, welche sich in dem Nachlasse des verstorbenen Kardinals und Fürstbischofs v. Diepenbrock befunden haben, sind an Se. Majestät zurückgesendet worden. Die Zurücksendung dieser Briefe ist auf den Wunsch des Königs geschehen. Bei dem großen Vertrauen, welches der König dem verstorbenen Kirchenfürsten bekanntlich stets schenkte, ist der Wunsch natürlich sehr gerechtfertigt, daß die königlichen Schreiben vor etwaigem Mißbrauch gewahrt werden mögen. — Der Korresondent der off. Leipz. Ztg. aus Süddeutschland setzt seine Bemühungen fort, um die Nothwendigkeit einer Nachgiebigkeit von Seiten der Schweiz gegen Oesterreich darzulegen. Neuerdings werden ihm von gut unterrichteter Seite in der bestimmtesten Weise Mittheilungen gemacht, „nach welchen es unzweifelhaft ist, daß der Widerstand des Bundesraths gegen die Garantie-Forderungen Oesterreichs nicht auf eine Unterstützung von Seiten der Regierung des Kaisers der Franzosen würde rechnen können. Im Gegentheil, die Forderungen Oesterreichs haben im Wesentlichen die völlige Billigung der französischen Regierung gefunden, und wenn das österreichische Kabinet und dessen Verbündete sich zu einem umfassenden Vorgehen in den Maßnahmen gegen die Schweiz veranlaßt sehen sollten, so würde vielmehr eine Betheiligung Frankreichs zu gewärtigen sein, keineswegs aber eine Bestärkung des fruchtlosen Widerstandes der Eidgenossenschaft."

Danzig, 22. Mai. Am Schlusse des verwichenen Monats sind, in Verfolg der durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 24. April 1824 angeordneten, Amortisation der Schulden des ehemaligen (von 1807 bis 1814) Freistaats Danzig, abermals 302,569 Thlr. 8 sgr. 7 pf. in Obligationen, Schuldscheinen und Anerkenntnissen — deren Einlösung zu beinahe vier Fünftheilen aus Beiträgen des Staats, zu wenig mehr als einem Fünftheile aus denen der Kommune erfolgt — kassirt und öffentlich durch Feuer vernichtet worden. So sind denn von der Gesammtsumme der Freistaats-Schulden 12 Millionen 280,845 Thlr. 24 sgr. 3 pf., bereits 10 Mill. 981,498 Thlr. 4 sgr. 6 pf. abgezahlt worden, so daß der Rest nicht mehr völlig 1 Mill. 300,000 Thlr. beträgt, von denen etwa ein Viertheil der hiesigen Kommune zur Last fällt.

Aus der Provinz Posen, 24. Mai. Die reformatorische Kirchen- und Schulvisitation beginnt morgen in der Provinz Posen und zwar in den beiden Synoden oder Diöcesen Birnbaum und Meseritz. Die Kirchenvisitation wird geleitet von dem Generalsuperintendent Bischof **Dr.** Freymark aus Posen, und nimmt außer einigen Konsistorialräthen und Superintendenten auch aus der Provinz Sachsen an derselben ein Geistlicher Theil, der die Bedürfnisse des Volkes aus Erfahrung kennt und als volksthümlicher Redner beliebt ist, nämlich der bekannte Reiseprediger Brennecke aus Cröchern. Diese Kirchen- und Schulvisitation dauert vom 25. Mai bis 9. Juni.

Elberfeld, 17. Mai. In Folge der Kammerverhandlungen über die Jesuitenfrage wurde in einer Versammlung vieler Prediger, Aeltesten und anderer Glieder der evangelischen Kirche am 27. April zu Elberfeld folgende, ausdrücklich für die Oeffentlichkeit bestimmte und zunächst von der „Elb. Ztg." mitgetheilte Erklärung abgegeben. Sie richtet sich insbesondere gegen einen vorgetragenen amtlichen Bericht über die Jesuiten-Mission in der Rheinprovinz, welcher den praktischen und moralischen Erfolg der Missionen außerordentlich rühmte, und nur die Demokratie als Feinde der Jesuiten darstellte, „weil diese überall als Sendboten des Grundsatzes der Autorität in kirchlichen wie in staatlichen Dingen auftreten, und die sozialistischen Trugbilder, mit welchen die Demokratie auf die Selbstsucht der Massen spekulirt, entlarven und schonungslos bekämpfen." Die Erklärung lautet:

„Die Unterzeichneten fühlen sich in ihrem Gewissen gedrungen, gegen dieses amtliche Zeugniß laut und öffentlich Protest zu erheben. Sie erklären, auf Grund mannigfacher Erfahrungen, daß, wo die Jesuiten in Gegenden von gemischter Bevölkerung auftraten, besonders da, wo die evangelischen Bekenner in geringerer Anzahl sich finden, in den meisten Fällen eine große Aufregung entstanden und der confessionelle Friede gestört worden ist. — Die Jesuiten haben in ihren Predigten zwar seltener die evangelische Kirche direct angegriffen, aber das ganze Gewicht und allen Nachdruck auf die römisch-katholischen Scheidelehren gelegt, diese als die allein seligmachende Wahrheit dargestellt und gegen den Irrthum — nämlich die Lehren der evangelischen Kirche — vertheidigt. Sie haben in dem Beichtstuhl, wie die Folgen gezeigt, und durch amtliche Berichte auf's Genaueste nachgewiesen werden kann, die Gewissen der Väter und Mütter, welche in gemischter Ehe leben und ihre Kinder ganz oder theilweise im evangelischen Glauben auferziehen, heftig bedrängt und in große Verwirrung gebracht. Daher konnte von gläubigen Protestanten in der Rheinprovinz ihrer Wirksamkeit unmöglich Anerkennung zu Theil werden. Die Jesuiten sind erst zu einer Zeit in der Rheinprovinz aufgetreten, als der Sturm der Revolution vorübergebraust war und die Wogen der revolutionären Aufregung sich zu legen begannen. In den entscheidenden Tagen des Jahres 1848 und 1849, als es galt, für das göttliche Recht des Königs und für alle Obrigkeit, als von Gott geordnet, in die Schranken zu treten, stand unsres Wissens kein Jesuit auf dem Kampfplatz da. Von Seiten der evangelischen Kirche in der Rheinprovinz, besonders in Gegenden von überwiegend römisch-katholischer Bevölkerung, haben damals manche treue Diener der Wahrheit nicht blos gegen die Sünde der Revolution entschiedenes Zeugniß abgelegt, sondern hie und da selbst mit Lebensgefahren ihren Folgen entgegenzuwirken gestrebt. Dieselben treuen Zeugen, die damals für den Grundsatz der Autorität in Kirche und Staat gekämpft und seitdem für ihre Befestigung unablässig gewirkt haben, sind es, welche jetzt mit gleicher Entschiedenheit den Jesuiten entgegentreten. Sie können bei dem den Jesuiten zuerkannten Preis als die Sendboten des Grundsatzes der Autorität in kirchlichen wie in staatlichen Dingen in der Rheinprovinz dazustehen, das Bedenken nicht unterdrücken, daß dieser Orden — der die Bekämpfung des Protestantismus, also auch des protestantischen Staats, in sein Gelübde aufgenommen hat — schon jetzt und noch mehr in kritischen Zeiten die Autorität des Staats hintenansetzen werde, wenn dies dazu dient, die Herrschaft der römisch-katholischen Kirche zu fördern. (Folgen die Unterschriften.)"

Bonn, 25. Mai. Heute Morgens wurden höherer, aus Berlin zugekommener Weisung zufolge durch den Universitäts-Richter, in Begleitung der Pedelle, Haussuchungen bei hiesigen Studirenden angestellt. Wie verlautet, soll das Ergebniß ein sehr geringes gewesen sein und zumeist in Beschlagnahme verbotener Bücher und Broschüren bestanden haben. (K. Z.)

Aus Kurhessen, 21. Mai. Dem Fr. J. wird auf das Bestimmteste erklärt, daß der Staatsrath Scheffer an die Mitglieder der zweiten Kammer die Warnung hat ergehen lassen, die Kammer nicht durch Austreten beschlußunfähig zu

machen, da die Austretenden die Kosten der Neuwahl tragen müßten. — Aus Hanau schreibt man demselben Blatte: Der gegenwärtig bei Genf ansässige bekannte Lehrer Rödiger, Advokat Blachiere, Kaufmann Sommerhof und noch mehrere hiesige Bürger werden eben steckbrieflich verfolgt, weil sie sich der Untersuchung wegen angeblicher Unterstützung der Turner im Jahre 1849 durch Entfernung von hier entzogen.

Braunschweig, 25. Mai. Wenn auch zahlreiche Anmeldungen von außen, namentlich von Berliner Börsenmännern voraussehen ließen, daß der Andrang zu den Aktien der mit dem heutigen Tage hier ins Leben tretenden Diskonto- und Zettelbank ein sehr bedeutender werden würde, so hat der heutige Erfolg doch Alles übertroffen, was selbst die sanguinischsten Propheten vorherzusagen wagten. Obgleich die Bank vorerst nur Aktien (à 200 Thlr.) im Betrage von 2 Millionen Thalern (also 10,000 Aktien) ausgeben wird, von denen, weil man den hiesigen Banquiers eine Preference einräumen mußte, nur wenig über eine Million, etwa gegen 6000 Aktien, noch vor Verfügung standen, ist doch die enorme Summe von weit über 150 Millionen Thalern gezeichnet und die statutenmäßige Anzahlung von 10 Prozent mit nahe an 2 Millionen Thalern in Papieren deponirt worden. Begreiflicherweise werden verhältnißmäßig nur Wenige so glücklich sein, wirklich Aktien zu bekommen (150 zu 1), desto größer, fast schwindelnd sind aber auch die Geschäfte, die jetzt schon in allen möglichen Formen mit diesen Aktien gemacht werden. Namentlich die Fremden (besonders Berliner Kapitalisten, außerdem Magdeburger, Hamburger und Leipziger) scheinen wie versessen auf diese Aktien zu sein, und wenn gestern Käufe (in's Blaue hinein) zu 4—6 Prozent gemacht wurden, so sind die Aktien heute bereits auf 17—18 Prozent über Pari gestiegen. Es wird bekannt sein, daß die Braunschweiger Bank mit Genehmigung der Regierung Zehnthalerscheine ausgeben wird.

Stuttgart, 23. Mai. Die Kammer der Standesherrn genehmigte heute nach einigen Einwendungen gegen die Erhöhung der Rübenzuckersteuer einstimmig die neuen Zollvereinsverträge. Minister v. Neurath gab beruhigende Versicherungen unter Hinweisung auf Art. 2 der besondern Uebereinkunft, wonach die Steuer von vereinsländischem Rübenzucker gegen den Eingangszoll von ausländischem Zucker stets so viel niedriger gestellt werden soll, als nöthig sei, um der inländischen Fabrikation einen angemessenen Schutz zu gewähren, ohne zugleich die Konkurrenz des ausländischen Zuckers auf eine die Einkünfte des Vereins oder das Interesse der Konsumenten gefährdenden Weise zu beschränken. Minister v. Knapp hätte zwar gern unserer jungen Rübenzuckerindustrie diese Steuererhöhung erspart, glaubt aber, daß dieselbe die erhöhte Steuer werde wohl ertragen können. Die Kommission hatte eine innere Besteuerung des Tabacks angeregt, was eine längere Debatte veranlaßte, und wurde beschlossen: die Regierung wolle dahin wirken, daß das in dem niedrigen Maximalsatz für die innere Besteuerung des Tabacks liegende Hinderniß einer ergiebigeren und wirksameren Besteuerung dieses hiefür besonders geeigneten Artikels beseitigt werde.

Rostock, 23. Mai. Ueber das, was den hieselbst Verhafteten zur Last gelegt wird, schwebt insofern noch ein Dunkel, als die von den Meisten derselben eingelegte Querel noch nicht hat entschieden werden können, da das Kr.-Collegium die Einsendung der Acten an das O.-A.-G. sehr lange verzögert, dieselben vielleicht noch heute nicht beschafft hat. Nur das hat man aus einem **Notificatorium** des Kr.-Collegiums erfahren, daß dasselbe die betreffende Untersuchung als eine „wegen hochverrätherischer Unternehmungen" eingeleitete bezeichnet hat. Ein solches Verbrechen kennt unser Kriminalrecht indeß nicht und Mancher ist der Ansicht, daß es eigentlich nicht viel Wahrscheinlichkeit habe, daß die verhafteten Professoren sich mit einem ihrem ganzen Wirkungskreise so fern stehenden Geschäfte, als dem des Fabricirens und Verbergens von Waffenvorräthen sollten befaßt, oder daß sie die Mitwissenschaft von Dingen, die ihnen nur schaden konnte, ohne daß sie irgendwie nützen konnte, nicht sollten von sich fern gehalten haben. Es fällt allgemein auf, daß die engl. Zeitungen bisher keine Nachricht über die von hieraus gemacht sein sollenden Munitionsbestellungen und die angeblich in London von preußischen Polizei-Agenten käuflich erstandenen Originalbestellungsbriefe gebracht haben. Nach einem weit verbreiteten Gerüchte stehen noch weitere Verhaftungen bevor. Der hiesige Rath, dessen bei den Verhaftungen bewiesene Condescendenz die Stadt nicht vor der Einlegung eines Exekutionskommando's bewahrt hat, ist auf seinen Antrag wegen Prokuratorbestellung, um die Sache im Wege Rechtens auszumachen, noch nicht mit einer Antwort versehen.

— Die Auswanderung nimmt in der Art bei uns zu, daß in einzelnen Gegenden, wo noch vor wenigen Jahren die Gutsherren die Auswanderung ihrer Gutsbehörigen aufs Freigebigste unterstützten, sich bereits der Mangel an Arbeitskräften fühlbar macht. So entwickelt sich die Frage über eine bessere Stellung der ländlichen Tagelöhner ganz im Stillen, und für unsere Regierung hat es ebensowohl seine Bedenklichkeiten, die Auswanderung aus unserm volksarmen Ländchen unbehindert ihren Gang gehen zu lassen, als ihr direkte oder indirekte Hindernisse entgegenzustellen. Da sie indeß in die Entwickelung der Tagelöhnerverhältnisse nicht wohl, mindestens nicht kräftig eingreifen kann, so steht zu erwarten, daß sie beim Fortdauern der Auswanderung in bisheriger oder gar erhöheter Weise, derselben mit direkten oder indirekten Hindernissen entgegentreten wird. Wem zum Nutzen, ist freilich eine Frage, die nur die Zukunft beantworten kann. Die Einwohnerzahl von Mecklenburg hat sich im vorigen Jahre nach offizieller Angabe um 574 verringert. (H. N.)

Kiel, 24. Mai Die königl. Resolution in Betreff der zu bestätigenden Advocatenbestallungen ist am 21. d. Mts. an das Ministerium zurückgelangt. Die Entscheidung ist leider nicht so mild ausgefallen als anfangs geglaubt wurde. Wir enthalten uns näherer Mittheilungen, da wir nur in Betreff einzelner Advocaten den Inhalt der Resolution erfahren haben, überdieß ja die nächsten dänischen Blätter das Nähere bringen werden. Nur wollen wir Ihnen schon jetzt mittheilen, daß leider der Advocat Bargum in Kiel (bekanntlich Präsident aller schleswig-holsteinschen Landesversammlungen in nachmärzlicher Zeit, nud gewiß in jeder Beziehung einer der ausgezeichnetsten Männer der Herzogthümer) nicht bestätigt worden. Diese Nachricht dürfte im ganzen Lande mit dem allgemeinsten Bedauern aufgenommen werden. Bargum gehört gewiß zu den geistigen Capacitäten in unserm Vaterlande, und sein Name hat weit über dasselbe hinaus einen guten Klang.— Hoffentlich wird derselbe, da seine äußere Lage es ihm gestatten dürfte, Kiel und das Land nicht verlassen. (H. N.)

K el, 24. Mai. Die dänischen Wahlen zum Landthing sind nun an die erste Hälfte ihres Ziels angelangt, denn das Kopenhagener Oberhaus beruht auf der Grundlage eines gedoppelten Polls der gewählten und wählenden Wähler, während das Volksthing aus unmittelbaren Urwahlen hervorgeht. So weit bekannt, droht dieser dritte Appell der Regierung an die Volksmassen eine dritte Niederlage für sie zu werden. Denn in der Hauptstadt ist die Universitätspartei, auf deren Schultern die Eiderpolitik vorzugsweise lastet, fast absolute Siegerin geblieben; nicht weniger als 20 Professoren sprangen aus der Urne als Wahlmänner heraus und schon haben sie den kühnen Streiter gegen die russische Erbfolge, den Etatsrath Wegener, als Thingscandidaten aufgestellt. In den Provinzen und Inseln war die Betheiligung nur eine sehr geringe. Man kennt in Dänemark entweder eine Eiderpolitik oder keine, denn was die Bauernfreunde bieten, ist Socialismus, aber keine Politik mehr. Höchstens aber sind es nur noch diese, die einiges Interesse an öffentlichen Angelegenheiten bekunden. An einer Stelle ist es vorgekommen, daß sich nur die Wahlbeamten um die Urne versammelt fanden; an anderen war die Eiderbesatzung so stark, daß die Regierungscandidaten meistens aus dem Felde geschlagen wurden. – Die Bauernfreunde bilden zudem gerade keinen Gegensatz zum Eiderdanismus. Die Politik ist ihnen ein gleichgültiges Ding, nicht Zweck an sich, höchstens Mittel, eine Form, d e an- und abzulegen ist, wie ihr Führer Tscherning diese Formlehre nun schon seit Jahren praktisch übt. Bei den jetzigen Wahlen folgen auch bereits andere seiner Genossen seinem Beispiele, und in dem Maße, als dies geschieht, mindert sich der Regierung die Schaar ihrer Getreuen, baut sie auf Sand. In der That führt sie ein Gebäude auf, zu welchem die Bauleute diesseits wie jenseits des Sundes fehlen; hier wie dort ist der Gesammtstaat ein Flickwerk und Stümperarbeit, nicht naturwüchsig, sondern eine importirte Treibhauspflanze; uns ist er eine Thorheit, den Dänen ein Aergerniß; auf keiner Seite aber kann man sich von der „Nothwendigkeit" seiner Existenz überzeugen; 400 Jahre ist ein gutes Stück Geschichte, eben so lange aber sind wir mit dem skandinavischen Norden verbunden, ohne daß jene „Nothwendigkeit" existirte. Eine eitlere Nothwendigkeit ist noch nicht aufgestellt worden: sie soll gleichsam der Geschichte octroyirt werden. Sie racht sich aber dafür.

Denn was jetzt zwischen dem Sunde und der Elbe vorgeht, bildet zwar noch keine europäische Frage, sie muß es aber früh oder spät werden. Man irrt sich, wenn man glaubt, daß unsere jetzigen Machthaber ganz nach den Befehlen der Diplomatie handeln. Sie spielen mit derselben lediglich Comödie, streuen Europa Sand in die Augen. Sie lösen zwar die Reichstage auf, machen aber den diätischen Widerspruch gewöhnlich noch mehr als zu ihrem eigenen Spruch. Sie lassen noch immer einer jeglichen reichstägigen Auflösung, wie gleichsam zum Versöhnungsmittel, eine ganze Reihe von eiderdänischen Maßregeln auf dem Fuß folgen. Freilich verfährt man hierbei äußerst schlau, mehr negativ; man durchschneidet jede Ader und Faser, mittelst welcher Schleswig mit Holstein noch zusammenhängt, unterbindet die Wunde nicht sofort, bis man dann ihr später mit dänischer Medicin zu Hülfe eilt. Auf diese Weise werden die dänischen Institutionen allmälig integrirend in Schleswig eingeschmuggelt, bis endlich das Herzogthum einmal selbst dem Namen nach verschwinden wird. Der Sache nach ist dasselbe schon Dänemark so gut wie incorporirt, so daß man bereits Muße gewonnen hat, selbst an Holstein Hand anzulegen.

Dieser ganze Plan ist im russischen Sinne so fein gesponnen, daß das Gros der eiderdänischen Partei ihn nicht durchblicken, oder doch nicht gutheißen kann, sei es aus Achtung vor sich selbst oder aus Furcht vor dem mächtigen deutsch-holsteinischen Elemente, denn allerdings könnte Dänemark bei dessen Assentirung möglicherweise geschoben werden, anstatt zu schieben. Doch aber gehen weiterblickende und fügsamere Köpfe der Partei in die Operationskünste der Regierung ein, und daß es bessere Zeiten dabei nicht belassen werden, ist klar. England gehen schon jetzt die Augen auf.

Flensburg, 24. Mai. Der Entrepreneur der schleswigschen Eisenbahn, Hr. Peto und noch einige Engländer haben sich seit mehreren Tagen hier aufgehalten, um über den Bauplan Näheres zu verabreden und zu bestimmen. Dieser Bauplan soll nun fertig und von den Unternehmern unterschrieben sein. (Fl. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Der Postzeitung schreibt man, daß am Mittwoch (18.) in der Hofburg nach aufgehobener Familientafel, ohne alles Gepränge nur im Beisein aller Mitglieder des kaiserl. Hauses und des Hofburgpfarrers das Eheversprechen zwischen dem Herzog von Brabant und der Erzherzogin Maria Henriette Anna stattgefunden habe. — Das große Carousel, welches am Sonnabend im k. k. Winter-Reithause zu Ehren der anwesenden königl. Gäste stattfand, wird in Verbindung mit einem freiwilligen Beitrage für die Armen Wiens von Seite der Geladenen wiederholt werden. — Von den heut veröffentlichten vorwöchentlichen kriegsgerichtlichen Verurtheilungen ist folgende bemerkenswerth: „Wegen des Verbrechens des Hochverraths in dem Grade eines nahen Versuches die Gutsbesitzerstochter Antonie v. Marton und die Geometersgattin Elise Farkas und zwar Erstere zu fünfjährigem Festungsarreste, Letztere zu dreijährigem Zuchthausarreste."

— Aus Ungarn schreibt man, daß die Zahl der Auswandernden dieses Jahr ungewöhnlich groß ist; mehr als 4000 Pässe sind schon verabfolgt worden, wovon eine ziemliche Anzahl nach Kalifornien lauten. Von Seiten der Regierung werden durchaus keine Schwierigkeiten dagegen erhoben und die Erlaubniß zur Auswanderung sogleich ertheilt, wenn der Auswandernde sich bereit erklärt, einen Revers auszustellen, daß er nie mehr nach Oesterreich zurückkehren wolle. Jedenfalls ist es ein trauriges Zeichen der Zeit, daß gerade in einem Lande die Auswanderung so übermäßig zunimmt, wo der Mangel an Arbeitskräften eine der Hauptursachen ist, daß der schlummernde Reichthum des Landes bis jetzt nicht geweckt werden konnte.

Belgien.

Brüssel, 25. Mai. Die bevorstehende Vermählung unseres Kronprinzen und der Erzherzogin Marie von Oesterreich wird am kommenden Montage den Kammern offiziell mitgetheilt werden. Der König und der junge Prinz werden am Sonntage in Brüssel zurückerwartet, wo die Rückkehr zu neuen Freudebezeugungen, die zunächst von den Offizieren der Nationalgarde in den großen Städten des Landes ausgehen, Gelegenheit bieten wird. Der günstige Eindruck, den die Nachricht von der angeblich erneuerten Allianz mit Oesterreich nach den hiesigen gouvernementalen Blättern unter dem Volke hervorgebracht haben soll, ist nicht ganz so einstimmig und rückhaltolos gewesen, als man versichert. Man fürchtet, vielleicht nicht ganz mit Unrecht, daß die enge Annäherung an die nordische Politik zu einem allmäligen Lockern der englischen Allianz führen und nicht ohne Rückwirkung auf die inneren Zustände bleiben könnte. Schon will man ein mehr herausforderndes Auftreten der klerikalen Partei bemerkt haben, welche in der That besonders bei der jetzt stattfindenden Diskussion des Budgets der verschiedenen Ministerial-Departements kühn das Haupt erhebt und mit nie gekannter Energie gegen alle volksthümlichen Konzessionen, welche der Schrecken ihr im Jahre 1848 abgedrungen, zu Felde zieht. Andere wieder, welche durchaus an der Zukunft des konstitutionellen Regimes nicht verzweifeln wollen, versichern, daß die Verlobung des Grafen von Flandern mit

---

Briefe an einen Heirathskandidaten.

I.

Du hast also nun wirklich den Entschluß gefaßt, Dich zu verheirathen, bedauernswürdiger Mensch, und wirst diesen unglücklichen Vorsatz realisiren, sobald Deine Fähigkeit zu lieben gewiß ist, ein ihrer würdiges Objekt gefunden zu haben. Du willst Dich aus dem sicheren Hafen des stolzen Junggesellenthums in das ungewisse und trügerische Meer der Ehe begeben, und wirst nach kurzer Frist als wogenmüdes Wrack an die Zeit zurückdenken, da Du des Morgens vorsichtsvoll Deinen Hausschlüssel in die Tasche stecktest und Abends mit einer gewissen Geringschätzung auf die Dulder blicktest, die seufzend ihr Glas leerten, wenn der Nachtwächter pfiff, und gedrückten Muthes nach Hause schlichen, um sich dem strengen Examen eines weiblichen **Cato censorinus** zu unterwerfen. Du willst in den Orden treten, in dem die Blindheit gekrönt wird, Du mit Deinem blinden Vertrauen, mein armer Freund; — fürwahr, ich sehe Dich schon im Geiste als Sechszehnender vor mir stehen. Doch ich will Dir nicht von vornherein den freudigen Muth trüben; wenn Deine Mittel es Dir erlauben zu heirathen, so heirathe in Gottes Namen; es mag immerhin ein verdienstliches Werk sein, dem Pastor die Gebühren zu zahleu, aber vergiß mir nie, ich bitte Dich, daß Du die „Leine" für Dich übrig behältst, wenn Du aus einem „Fräulein" eine „Frau" machst. Vielleicht werde ich übrigens zu Deinem Polterabend dieses Anagramm durch einige Verse illustriren, die Du dann zu Deinem Nutzen und Frommen auswendig lernen magst. Doch nun zur Sache.

Du glaubst, daß ich nicht ohne Nutzen dem Studium des schönen Geschlechts obgelegen habe. Nun ja, dem mag so sein und diese Deine gute Meinung von mir ist meinem Herzen überaus wohlthuend. Ich kann zwar nicht mit Horaz ausrufen: —

militavi non sine gloria,

im Gegentheil, ich habe sehr **sine gloria** die Waffen getragen unter den Fahnen der schwanenbusigen, myrthengekränzten Göttin Kythere, stets meinem Schöpfer dankend, wenn ich schließlich davon laufen konnte, ehe mir zwei „schwarze Sonnen" mein bischen Gehirn vollständig zu Pulver gebrannt hatten, aber ich habe doch einige strategische Kenntnisse gesammelt und das natürlich genug, da der Feldherr eben aus verlorenen Schlachten am meisten lernt; ich habe ingleichen meine Beobachtungsgabe um ein ansehnliches vermehrt und ausgebildet, ich habe endlich die Eigenschaften der schönen Feinde, ihre Tugenden und ihre Fehler, ihre Stärke und ihre Schwäche mit einigem Erfolge zu ergründen verstanden und ihre Gegensätze gewissermaßen in ein System gebracht.

Ueber die Schwachheit, der schon ein schönes Gesicht genügt, um die Leidenschaft zu entflammen, bist Du hoffentlich längst hinaus; auch das zweite Stadium wirst Du durchlaufen haben, wo schöne Gestalt und niedliche Füße die Grundbedingung des Wohlgefallens bilden; indem ich also annehme, daß Du Dich gegenwärtig im dritten befindest, wo man über den inneren Gehalt die äußere Form vergißt, vorausgesetzt, daß dieselbe nicht eine Versündigung gegen die Regeln der Aesthetik ist, will ich Dir die Früchte meiner Studien nicht länger vorenthalten, und damit beginnen, Dir den Ort anzugeben, wo Du Deine Schöne Dir suchen sollst.

Sachverständige älteren Datums rathen Dir vor allen Dingen davon ab, Dich über die Liebenswürdigkeit einer jungen Dame auf Bällen und in großen Gesellschaften zu informiren; und empfehlen Dir gleichzeitig an, sie in ihrer häuslichen Wirksamkeit zu belauschen, wenn Du Dir ein richtiges Urtheil über ihre inneren Eigenthümlichkeiten bilden willst. So sehr dieselben im ersten Punkt Recht haben mögen, eben so übel sind sie selber im zweiten berathen, denn das soll Dir ein Sachverständiger älteren Datums erst vormachen, wie Du es anfängst eine junge Dame, die in Dir einen Heirathskandidaten wittert, in ihrer häuslichen Wirksamkeit zu belauschen. Glaube mir, mein armer Freund, daß Du von demselben Augenblicke an, wo man Deine Bewerbungen einiger Aufmerksamkeit würdigt, nicht mehr als ein **deus ex machina** auftreten kannst. Du magst erscheinen, wenn Du willst, irgend ein kleines Schwesterchen, ein dienstbarer Geist, Papachen, Mamachen, und der Kuckuk mag wissen, wer sonst noch, hat Dich längst gesehen und in das Zimmer der Schönen hineintelegraphirt: — er kommt, er ist da. Ist man in der Verfassung, Dich zu empfangen, so läßt man Dich natürlich ein, im Gegentheil wirst Du mit einem der neunundneunzig Gründe weiblicher Schlauheit noch zehn Minuten oder ein Viertelstündchen aufgehalten, — endlich öffnet sich der Vorhang Deines Elysiums und Du darfst die Huldgöttin in ihrer häuslichen Wirksamkeit belauschen. Ich gratulire dazu; prophezeihe Dir aber, daß Du ganz andere Scenen zu sehen bekommen wirst, wenn Du auf Grund dieser tiefen Beobachtungen in den Stand der heiligen Ehe getreten bist, um nachher bei keiner Mühle vorbeigehen zu können, ohne an den Vers der Schrift zu denken: — ihm wäre besser, daß ihm ein Mühlstein um den Hals gebunden und er in's Meer gesenkt würde, da es am tiefsten ist.

Verschwende also keine Zeit damit, junge Damen in ihrer Häuslichkeit zu beobachten und wenn Dir ein Sachverständiger älteren Datums diesen hinterlistigen Rath giebt, so frage ihn nur ganz dreist, was er denn sich für ein süßes Glück zusammenbeobachtet hätte, und sage ihm beiläufig, daß ich Dir nächstens einen viel besseren Rath geben würde. M.

Lieder für Komponisten.

8.

Maiennacht.

Dunkle Schatten seh' ich sinken
Auf die Thäler kühl und sacht,
Und die durst'gen Blumen trinken
Schon den frischen Thau der Nacht;
Fern vom Wald voll süßer Schmerzen
Tönt des Sprossers weicher Sang,
Und erweckt mir tief im Herzen
Einen längst verklung'nen Klang.

einer Tochter der Königin Viktoria einen der Hauptzwecke der Reise des Königs Leopold nach London bildet und daß folglich der Verlust des englischen Einflusses als eines Gegengewichts nicht zu befürchten sei. (Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Trotz der beunruhigenden Nachrichten, die heute der Moniteur bekannt gemacht hat, ist die Börse doch nicht viel gefallen. Die 3proc. ging nur um 10 Centimes herunter. In der politischen Welt herrscht jedoch die größte Aufregung über die Abreise des österreichischen Gesandten von Bern. Man glaubt hier zwar nicht geradezu an einen Krieg, aber man ist in der größten Unruhe, weil man nicht absieht, wie und auf welche Weise der österreichisch-schweizerische Streit enden wird. Gestern und heute fanden Ministerräthe Statt. Die schweizer Frage sowohl, als die türkischen Nachrichten über die Bildung des neuen Ministeriums geben zu langen Berathungen Veranlassung. Das Pays enthält heute einige Bemerkungen über die letztere Frage. Es behauptet, der Weltfrieden werde nicht gestört, sondern der ganze Streit zwischen der Pforte und Rußland durch diplomatische Unterhandlungen geschlichtet werden. Diesem Artikel kann man jedoch nur wenig Gewicht beilegen. Er wurde im gestrigen Ministerrathe berathen und nur deßhalb erlassen, weil man das Fallen der heutigen Börse verhindern wollte. Auch an anderen Mitteln, die Course in der Höhe zu halten, hat man es nicht fehlen lassen. Bei dem Stande der Course darf man auch nicht außer Acht lassen, daß diese schon gestern um 35 Centimes fielen auf die Nachricht hin, daß der österreichische Gesandte in Turin seine Pässe gefordert und die Pforte das Ultimatum zurückgewiesen habe. Was die schweizer Angelegenheiten anbelangt, so glaubt man, daß unsere Börsenmänner, die, offen gesagt, eigentlich sehr wenig Einsicht haben, dieselben für nicht so ernst halten. Vielleicht kommen sie morgen auf andere Gedanken. Viele ermessen sogar für morgen ein bedeutendes Sinken; die heutigen Course hielten sich nur mit genauer Noth. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 24. Mai. Der heutige und morgige Tag werden wie halbe Feiertage begangen. Heute, als dem Geburtstage der Königin, feiern alle Regierungsämter mit alleiniger Ausnahme der Post, sogar die Docks und das Zollamt sind geschlossen, und nur wenige Zollbeamte haben Dienst, um das Gepäck von Reisenden aus dem Auslande zu untersuchen und hier keine Versäumniß zu veranlassen. Die Garnisonen von London, Woolwich und der Umgegend feiern den Tag mit Paraden und Artillerie-Salven; auf dem Flusse und in den Dockbassins haben die Schiffe aller Nationen ihre buntesten Flaggen aufgesteckt; das Wetter läßt seit acht Tagen nichts zu wünschen übrig, und die Abendbeleuchtung im Westende wird wahrscheinlich den Erwartungen genügen. Der Hof selbst feiert den Geburtstag der Monarchin in stiller Zurückgezogenheit auf der Insel Wight. Es sind nur die Mitglieder der Familie und einige wenige Begünstigte nach Osborne geladen Ein vom Prinzen Albert arrangirtes Concert, bei dem die Damen Wilhelmine Clauß und Agnes Bury, die Herren Gardoni und Formes die einzigen Mitwirkenden sind, wird den Abend der Königl. Familie verkürzen helfen. Das Parlament hält heute und auch morgen, als am Derbytage (dem großen Wettrennentag in Epsom), keine Sitzung.

In einem gestern Abends abgehaltenen Meeting in Marylebone (London) gegen den Mißbrauch des geheimen Polizei-Systems, bei dem Lord Dudley Stuart präsidirte und Oftgehörtes zu öfteren Malen wiederholt wurde, kam es zu oft dagewesenen Resolutionen, und es wurde schließlich eine Adresse an die Königin angenommen, in welcher gegen die Regierung bittere Klage geführt wird, und die im Allgemeinen schärfere Ausdrücke enthält, als man in solchen Adressen an die Königin gewöhnlich gebraucht.

Die von Portsmouth abgegangenen Linienschiffe „London“ und „Sanspareil“ sind gestern in Plymouth zu dem Canal-Geschwader unter dem Befehl des Contre-Admirals Corry gestoßen, welches jetzt aus vier Linienschiffen und fünf Dampf-Fregatten besteht und unverweilt einen Uebungszug von 5 bis 6 Wochen antreten soll. Die beiden oben genannten Linienschiffe scheinen demnach nicht, wie es Anfangs hieß, nach dem Mittelmeere bestimmt zu sein.

Rußland und Polen.

Petersburg, 19. Mai. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser in Folge der letzten von Fürst Menschikow hier eingetroffenen Depeschen seinen Entschluß zu einer weiteren und länger dauernden Reise vorläufig geändert. Nach Odessa sind an die Flotten-Commandeure und an die beiden Armeekorps Befehle ergangen, sich auf die nächsten Ordres bereit zu halten. Merkwürdig genug glaubt das Publikum hier allgemein, daß England allein die Pforte zum Widerstande reize. Zugleich wird behauptet, es sei falsch, wenn es heiße, Rußland habe verlangt, daß die lebenslängliche Patriarchenwahl in Zukunft von Rußland allein abhängen solle. — Nach der Abreise des österreichischen Gesandten, Grafen Mensdorff-Pouilli, der wahrscheinlich nach Wien gegangen ist, um mit seinem Vetter, dem Könige der Belgier, zusammenzutreffen, (seine Mutter ist eine Herzogin von Coburg) verbreitete sich das Gerücht, der russische Gesandte am Wiener Hofe, Herr v. Meyendorff, dürfte vorerst nicht nach Wien zurückkehren und der Kaiser von Rußland werde mit dem Kaiser von Oesterreich nicht, wie es früher hieß, in Warschau oder Wien zusammentreffen. (H. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Mai. Ein Bruch mit Rußland steht vor der Thür in Folge der entschieden verneinenden Antwort, welche die Pforte auf das Ultimatum des Fürsten Mentschikoff ertheilt hat. Dieser ehrenwerthe Entschluß hat diejenigen überraschen können, welche den Patriotismus und die Energie der meisten der gegenwärtigen Minister nicht kennen. Die Andern erwarten nichts Anderes, wie ich Sie denn schon darauf vorbereitet habe, daß das ottomanische Kabinet die Würde des Sultans bis aufs Aeußerste vertheidigen würde. Bis jetzt ist der Pforte (Seitens des russischen Gesandten) noch nicht der Abbruch der diplomatischen Beziehungen angekündigt worden, aber man erwartet ihn jeden Augenblick mit der Nachricht von der Abreise der russischen Gesandtschaft. Die Entscheidung der Pforte ist in drei auseinanderfolgenden Conseils berathen worden, und sie ist einstimmig erfolgt. Einer der Berathungen präsidirte der Sultan selbst. Man hatte den Ministern vorgeschlagen, die Frist für die Beantwortung des Ultimatums auf 3—4 Tage zu verlängern, sie haben dies jedoch nicht angenommen, sondern an dem festgesetzten Tage geantwortet. Die Haltung des englischen Gesandten hat in dieser Angelegenheit etwas befremdet, wenn man sich seinen Widerwillen gegen Rußland vergegenwärtigt; sie erregte sogar Zweifel über die Absichten seiner Regierung. Ich glaube zwar nicht, daß England mit Rußland einverstanden ist, allein es ist ihm auch nicht entgegen (?). Es scheint sich eine gewisse Freiheit des Handelns reservirt zu haben, um erst im entscheidenden Moment Partei zu ergreifen. Die Beziehungen zu Frankreich sind nicht intim. Als Lord Stratford, als der Senior des diplomatischen Corps, des Abends das Ultimatum des Fürsten Mentschikoff nebst allen Belegstücken zugesandt erhielt, mit der Bitte es Herrn von Lacour mitzutheilen und sich mit ihm zu verständigen, sandte er noch in derselben Nacht das Dampfboot „Wasp“ nach Malta und zeigte erst am folgenden Tage Hrn. v. Lacour an, daß er ihm eine wichtige Mittheilung zu machen habe. Indeß wird dieser Aufschub durch die größere Schnelligkeit des französischen Dampfers Chaptal wohl wieder ausgeglichen sein. Lord Stratford hat darin vielleicht seine Instruktion überschritten. Daß er sich zuweilen irrt, beweist z. B. der Umstand, daß er vor 8 Tagen Hrn. Layard abreisen ließ, als ob gar keine Verwickelung eintreten könnte, die dessen Anwesenheit wünschenswerth machen würden. In diesem Augenblick dringt er in die Pforte in einigen Punkten nachzugeben, so daß der vollständige Bruch mit Rußland vermieden wird. In der That soll Fürst Mentschikoff Zugeständnisse machen wollen, wenn er überhaupt nur etwas erlangt. (Indep. Belge.)

Süd-Amerika.

— Ueber den Zustand und das Loos der deutschen Legion in Brasilien schreibt man der „B. H.“ aus Rio Grande do Sul 2. April 1853: Der kleine Rest des durch Desertion und Insubordination bis auf eine geringe Schaar zusammengeschmolzenen Infanterie-Bataillons hat zuletzt in Rio Pardo von der Regierung aufgelöst werden müssen, so daß diese Abtheilung der Legion in solcher Weise nicht mehr existirt, indem die Leute sich früher und später größtentheils nach den deutschen Colonien, namentlich nach San Leopoldo begeben haben. Die gesammte Artillerie hat dagegen fast zwei Jahre in bester Eintracht unter sich und mit der Bevölkerung zu Rio Grande do Sul ihr Standquartier gehabt, sollte nun aber im Laufe des Aprilmonats über Port Allegre und Rio Pardo nach San Gabriel im Innern der Provinz marschiren, um dort mit dem ersten (brasilianischen) Artillerieregiment in eine Brigade vereinigt und eingeübt zu werden. Von den groben Excessen, welche nach einigen hiesigen Blättern dort im Februar sich ereignet und sogar zum Decimiren geführt haben sollten, erwähnt der obige Brief durchaus nichts, so daß jedenfalls diese Nachricht sehr übertrieben scheint.

Telegraphische Depeschen.

Bern, 23. Mai. Der Bundesrath hat gleichfalls heute den diplomatischen Verkehr mit Oesterreich abgebrochen und den schweizerischen Geschäftsträger in Wien, Steiger abberufen. (Tel. Dep. d. C. B.)

Paris, 24. Mai. Die „Patrie“ versichert, die Frohnleichnamsprozession werde, wie bisher, nur im Innern der Kirchen und nicht, wie vor 1830, außerhalb derselben stattfinden. Der gesetzgebende Körper hat das Gesetz wegen Einrichtung einer elektrischen Telegraphenverbindung zwischen Frankreich und Corsica angenommen.

Dem „Moniteur“ ist die Promulgation des Marine-Pensionsgesetzes vom Senat mit 94 gegen Fünfzehn Stimmen genehmigt worden. (Tel. Dep. d. Pruß. Ztg.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Mai. Die Schifffahrt erfreut sich am hiesigen Orte in diesem Jahre eines gedeihlichen Fortganges und geht so stark, wie wir es noch nie hier erlebt. So kömmt es denn auch, daß die hiesigen königl. Packhofsräume für die Unterbringung der Waaren nicht mehr ausreichen und demgemäß andere Räume gemiethet werden, welche auch augenblicklich immer wieder gefüllt werden. Man berechnet das Gewicht der niedergelegten Waaren auf circa 250,000 Ctr.

Nach der „O.-Ztg.“ wurden in der gestern stattgehabten General-Versammlung der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft die nach den Statuten ausscheidenden Mitglieder des Direktoriums, die Herren Kaufmann Fretzdorff, Reg.-Rath Bon, Rechtsanwalt Lenke, wieder gewählt. Von den beiden ausscheidenden Mitgliedern des Verwaltungs-Raths, den Herren Stadtverordneten-Vorsteher Wegener und Münzmeister Klipfel, ist ersterer wieder gewählt, an der Stelle des letzteren jedoch fiel die Wahl auf den Herrn Louis Fretzdorff. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht; von Wolgast war ein Dampfschiff des Herrn Kommerzienrath Homeyer mit Stimmeninhabern eigends zu der Versammlung herübergekommen; doch kam es zu keinen Debatten in Betreff des Baues der Bahn nach Stralsund, wie dies wohl mehrseitig vorausgesetzt war.

Heute Vormittag 11 Uhr traf das Königl. dänische Post-Dampfschiff „Geiser“, mit 15 Passagieren am Bord, hier ein.

Gestern Vormittag kam das schwedische Postdampfschiff „Nordstern“ mit 17 Personen von Stockholm hier an.

Die hiesige Schützengilde hat den Polizei-Direktor Freiherrn von Schlotheim, welcher noch bis Ende Juni beurlaubt ist, eingeladen, die am 5. Juni beginnenden Festlichkeiten durch seine Gegenwart zu beehren.

Wie es heißt, ist der Thäter des hier in der Petri-Kirche verübten Diebstahls in der Person eines Schlossergesellen in Berlin verhaftet worden, als er sich anschickte, die gestohlenen Sachen zu verkaufen. Drei Individuen, welche man als Theilnehmer dieses Diebstahls bezeichnet, sollen sich dort gleichfalls in Haft befinden. Die vier Verbrecher dürften in Kurzem der hiesigen Behörde zur weiteren Untersuchung überwiesen werden.

Herr Berndal, der in Berlin als Ferdinand in „Kabale und Liebe“ aufgetreten ist, gastirt dort mit Glück.

Provinzielles.

§§ **Demmin**, 25. Mai. Nachdem sich das hiesige Wochenblatt über das Wesen der Kirchenvisitation ausgelassen und den Laien klar gemacht, was hierunter zu verstehen sei, begann heute früh die Feierlichkeit damit, daß vom Thurme geblasen wurde; alle Arbeit hatte man während des Gottesdienstes eingestellt. Um 9½ Uhr zeigten sich die verschiedenen Körperschaften unter Fahnen und Standarten auf dem Markte. An der Spitze des Zuges stand der Landadel, dann die verschiedenen Gewerke, als: Fleischer, Bäcker, Schuhmacher, Schneider, Weber, Fischer, Schiffer rc.; dieselben setzten sich unter dem Vortritt der Geistlichkeit in Bewegung. Das Choral-Musikchor schritt auch hier unter Glockengeläute vorauf. Die Kirche war hinlänglich besucht. Der Gottesdienst währte wohl ganze drei Stunden.

Am Nachmittag gegen 5 Uhr war ein großes Diner, woran sich die gesammte Geistlichkeit, der Adel und die Stadtbehörden betheiligten. — Jetzt Abends 7 Uhr, wo ich dies schreibe, läutet es eben zur Vesper.

Vermischtes.

München, 22. Mai. Vorgestern hat die königl. Polizei-Direktion die No. 20, 22 und 23 des Berliner Witzblattes „Kladderadatsch“ an allen Orten, wo dieselben aufgelegen, konfiszirt.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	26	335,24‴	334,93‴	334,56‴
Thermometer nach Réaumur.	26	+ 10 8°	+ 17,1°	+ 14,0°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Antwerpen, 23. Mai. Georg, Tiemann, nach Stettin.
Bergen, 6. Mai. Ferdinand, Nausch, von Stralsund. 10. Heinrich Johann, Köpcke, do. 12. Sophia, Graack, nach Stettin.
Boston (A.), 4. Mai. Ueckermünde, Schwarz, nach Shediac.
Danzig, 25. Mai. Goede Verwachtung, Kremer, von Wolgast. — Vertrauen, Erdmann, nach Stettin.
Dundee, 21. Mai. Charlotte, Matthew, von Stettin.
Fecamp, 21. Mai. Alfred, Parlow, nach Stettin.
Gibraltar, 5. Mai. Johannes, Linde, von Malaga, klarirte nach Stettin.
Glasgow, 21. Mai. Albion, Roberts, nach Stettin.
Goole, 23. Mai. Iris, Wendt, von Stettin. Johanna, Lange, do. Hannah, Wunderlich, do.
Grangemouth, 19. Mai. Trouw, Mooi, nach Stettin. Schnellpost, Haß, do. Seeblume, Wendt, nach Greifswald.
Gravesend, 23. Mai. Julie, Sieh, von Stralsund. Wilhelmine, Backofen, von Greifswald.
Grimsby, 23. Mai. Delphin, Schumacher, von Stettin.
Hamburg, 24. Mai. Geertina, Meyer, von Stolpmünde.
Hartlepool, 23. Mai. Rebecca, Storm, nach Stettin. John & Alice Brown, Crooks, nach Swinemünde.
Hull, 22. Mai. Graf Arnim, Kruse, von Stettin. Genius, Nibbe, von Stralsund.
Inverkeithing, 23. Mai. Wm. Frazer, Norris, nach Stettin.
Kiel, 23. Mai. Vollmond, Blandow, von Stettin.
Leith, 21. Mai. Maria Bertha, Ahrens, von Stettin.
Liverpool, 23. Mai. Masche's Platz, Ricks, von Stettin. Robert & Betsy, Hubert, do. Columbus, Altmeppen, klarirt nach Stettin.
London, 23 Mai. Agenoria, Saarheim, von Stettin. Merlin, Hutchinson, do. Vorwärts, Mietbrodt, von Stralsund. Graf v. Schwerin, Knuth, nach Königsberg.
Pillau, 24. Mai. Amanda, Vorbrodt, nach Stettin. Emilie, Voß, do. Anna & Paul, Martens, do.
St. Valery, 21. Mai. Johanna, Vieth, von Stettin.
Swinemünde, 25. Mai. Johannes, Schmidt, von Rügenwalde. Henry Maria, Tramborg, do. Leo, Bain, von Sunderland. Henry Cotes, Marr, von Newcastle. Antina, Brouwer, von Bremen. 26. Nordstern, (D.) Huiten, von Stockholm. Carl, Kunow, von Memel. Fortuna, Siedeberg, do. 26. Hebe, Jefferson, von Newcastle. Anna, Jahnke, von Colberg. Cito, Gärtner, do. Amanda, Vorbrodt, von Königsberg. Emilie, Voß, do.

In See gegangen:

25. Undine, Kräft, nach Memel, mit Gütern.
Zufall, Bugge, nach Danzig mit Kalksteinen.
Beginner, Kant, nach Königsberg mit Gütern.
Alberdina, Wollkammer, nach Rotterdam, mit Zink rc.
Bertha Friederike, Otto, nach Danzig mit Gütern.
Dankbarkeit, Potjer, nach London mit Holz und Zink.
Columbus, Gray, nach Danzig mit Ballast.
Pacifik, Arkley, do. do.
Harmony, Smith, do. do.
Mary Ann, Smith, nach London mit Getreide.
Jemina, Burkinshaw, do. do.
Lady Margareth, Brodie, Danzig mit Ballast.
Fortuna, Jacobsen, nach Norwegen mit Getreide.
Broderneß Prove, Larsen, do. do.
Mary Rose, Scott, von Dartmouth mit Getreide.
Alwina, Möller, nach St. Malo mit Holz.
Geiser, (D.) Hagen, nach Copenhagen.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 26. Mai. Weizen, matter, 50 Wispel 91pfd. alter gelber schlesischer loco 68 Thlr. bez., 89.90pfd. pr. Frühjahr 68 Thlr. Brief, pr. Juni-Juli 67½ Thlr. bez., 68 Thlr. Br.

Roggen, flauer, 89pfd. von Marienburg schwimmend 59 Thlr. bez., 86pfd. schwimmend 56 Thlr. bez., 82pfd. pr. Frühjahr 56 Thlr. bez., 57 Thlr. Br., 86pfd. 58 Thlr. Br., pr. Juni-Juli 54 a 52 Thlr. bez., 52 Thlr. Br. und Gd., pr. Septbr.-Okt. 50 Thlr. bez. und Gd.

Gerste, kleine 71.72pfd. 38½ Thlr. loco bezahlt.

Wunderbare Melodieen
Dämmern heimlich um mich her;
Dunkle Augen seh' ich glühen
Liebesfeucht und sehnsuchtschwer;
Holde Hände seh' ich winken
Schüchtern zu verstohl'ner Lust,
Und mir ist's, als sollt' ich sinken
Selig an die schönste Brust.

Denn fürwahr, es lächelt wieder
Mich die gold'ne Göttin an,
Und schon bricht der Strom der Lieder
Jauchzend sich im Herzen Bahn.
Meine Blicke werden lichter,
Grüßen Mond und Sternenpracht: —
Liebe, Nachtigall und Dichter
Sind zugleich im Mai erwacht.

M.

— Das bereits erwähnte Gedicht König Ludwigs an die Schleswig-Holsteiner lautet:

Schleswig-Holstein, Bruderland,
Theures Land, gegrüßt sei mir.
Schwer litt'st du, doch Gottes Hand
Ruhet segnend noch auf dir.

Könnt' ich heilen deine Wunden,
Wär' es lange schon geschehn.
Ach! es macht so bange Stunden,
Andre hülflos leiden sehn.

Sei getrost, behalte Muth,
Bleibe ohne Wanken stehn,
Ganz gewiß, dein edles Blut
Wird den Feind versöhnt noch sehn.

Gott, der Herr, wird dich beschützen,
Halt zu ihm in Zuversicht.
Du wirst Freiheit noch besitzen,
Denn auf Nacht folgt immer Licht.

Erbsen, kleine Koch- 56 Thlr. bez.

Rüböl, etwas fester, pr. Mai 10⅓ a ⅜ Thlr. bez., 10⅓ Thlr. Br., pr. Juni-Juli 10⅓ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober 10 11/24 Thlr. bez., 10⅜ Thlr. Br.

Leinöl, loco pomm. 10⅓ Thlr. ohne Faß zuletzt bez. und preuß. 10⅚ Thlr. mit Faß gehalten, 10⅔ Thlr. Gd.

Spiritus, niedriger verkauft, loco ohne Faß 13⅛ % bez., pr. Frühjahr 12¾—13 13¼ % bez. u. Gd., pr. Mai-Juni 14 u. 13¾ % bez., pr. Juni 14 % bez., pr. Juni-Juli 14 a 14⅛ bez. und Gd.

Zink, loco und pr. Frühjahr gesucht, pr. Frühjahr 7 11/24 Thlr. a 7 Thlr. 16 sgr. bez. und Br., pr. Juni-Jul 7½ Thlr bez., Geld und Br., pr. August-Septbr. 5000 Ctr. zu 6⅓ Thlr. bez.

(Oberbaum.) Am 25. Mai sind stromwärts eingekommen: 595 W. Weizen. 380 W. Roggen. 60 W. Hafer. 78 W. Rapps. 6666 Ctr. Zink. 514 Ctr. Eisen.

(Unterbaum.) Am 25. Mai sind küstenwärts eingekommen: 23 W. Weizen.

Berlin, 26. Mai. Roggen pr. Mai-Juni 52 a 51¼ Thlr. bez.

Rüböl, loco 10⅜ Thlr. bez. und Br., pr. Mai 10⅓ Thlr. bez., pr. Sept-Oktbr. 10⅚ Thlr. Br., ⅔ Thlr. Gd.

Spiritus, loco ohne Faß 27 a 27⅓ Thlr. bez, pr. Mai 26¼ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 25½ Thlr. bez., ⅜ Thlr. Gd.

Hamburg, 26. Mai. Getreidemarkt: Weizen, fester, Holsteiner stille, pommerscher begehrt, 108, 109 zu machen. Roggen, ruhig.

Oel 20⅝, 22½. Caffee fest. Zink, 3000 Ctr. August-September 13½, loco 13¾ und ⅞.

Amsterdam, 25. Mai. Weizen, preishaltend. Roggen, unverändert. Rüböl pr. Oktober träge.

London, 25. Mai. Der Markt für Weizen hat sich gehalten. Die Preise blieben ununverändert.

Berliner Börse vom 26. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	101¼	
St.-Anl. v. 50	4½	103⅞	—	
do. v. 52	4½	103⅞	—	
St.-Schldsch.	3½	93⅝	93⅛	
Prsch. d. Seeh.	—	160	—	
K.N.Schvschr.	3½	92½	92	
Brl. St.-Obl.	4½	103	—	
do. do.	3½	93	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	100⅛	99⅝	
Ostpreuß. do.	3½	—	96¾	
Pomm. do.	3½	99⅞	99⅜	
Posensche do.	4	104⅝	—	
do. do.	3½	—	98	
Schles. do.	3½	—	99¼	
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	96¼	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	101¼	—	
Pomm.	4	101½	—	
Posensche	4	101	—	
Preuß.	4	—	100¾	
Rh. & Wst.	4	100¾	—	
Sächsische	4	101	—	
Schles.	4	—	100⅜	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	110¾	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11⅜	10⅞	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
R. Engl. Anl.	4½	119¾	—	
do. v. Rothsch	5	104½	—	
do. 2.-5. Stgl	4	—	97¾	
„ v. Sch. Obl.	4	93	—	
„ p. Cert L. A.	5	—	98	
„ p. Cert. L. B.	—	—	22½	
Poln. n. Pfdbr.	4	98	—	
„ Part. 500 fl.	4	93	—	
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	66½	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	104	
Kurh. 40 thlr.	—	39¾	38⅜	
N. Bad. 35 fl.	—	23¾	22¾	
Span. 3⅝ inl.	3	—	—	
„ 1 à 3⅝ steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	95½ B.
Berg.-Märkische	—	73¾ G.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	103⅛ B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	135½ G.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	112¼ G.
do. Prioritäts-	4½	104¼ B.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	95½a⅝ bz.
do. Prioritäts-	4	100½ B.
do. do. . . .	4½	102¾ B.
do. do. Litt. D.	4½	102¾ B.
Berlin-Stettiner	—	157½ G.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	133 G.
Cöln-Mindener	3½	121 G.
do. Prioritäts-	4½	102½ G.
do. do. II. Em.	5	101¾ G.
Düsseld.-Elberf.	—	89½ G.
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	189¾a90 bz.
Magdb.-Wittenb.	—	49 B.
do. Prioritäts-	5	101⅜ G.
Niederschl.-Märk.	4	100⅜a½ bz.
do. Prioritäts-	4	100⅝ G.
do. do. . . .	4½	102⅛ B.
Niedschl. III. Ser.	4½	102½ G.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	222½ B.
do. Litt. B.	3½	182 G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische . .	—	88½ G.
do. Stamm-Pr.-	4	94 G.
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	95½ B.
Thüringer . .	—	113½ G.
do. Prioritäts-	4½	102⅞ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	195½ G.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fr.	—
Amsterd. Rotterd.	4	85½ B.
Cöthen-Bernburg	2,	—
Krakau-Oberschl.	4	94¾ B.
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	50a¾51¼ bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	57¼a57 bz.
do. Prioritäts-	5	102⅛ G.

Inserate.

Anzeigen vermischten Inhalts.



STADT-THEATER.
Freitag den 27. Mai:
Figaro's Hochzeit.
Oper in 4 Akten von Mozart.
Letzte Gastrolle:
Figaro . . . . Herr Rieger,
vom Stadt-Theater zu Breslau.

Am 1. Sonntage n. Trinit., den 29. Mai, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10½ U.
Herr Konsistorial-Rath Brunner, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.
Den Abendgottesdienst am Sonntage um 6 Uhr hält Herr Kandidat Coulon.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Boysen, um 9 Uhr.
Herr Kandidat Steinbrück, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Herr Superintendent Hasper, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionsprediger Graßmann um 9 Uhr.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
„ Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Collier.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am 1. Sonntage n. Trinitat.:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 29. Mai, Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, so wie am Mittwoch den 1. Juni, Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 28. Mai, Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von F. H. G. Effenbart in Stettin.